



**EVANGELISCHE
SCHULSTIFTUNG**
in Mitteldeutschland St. Johannes



Stiftungsprogramm
Politische Bildung und
demokratische Erziehung



Editorial	4–5
Stiftungsprogramm Politische Bildung und demokratische Erziehung	6–7
Demokratie zum Anfassen	8–9
Frau Bundestagsvizepräsidentin, können Sie mir erklären ... Vom Bundestag direkt in den Sozialkundeunterricht	
Politische Bildung in Zeiten multipler Krisen	10
Entscheidend ist das Fundament	11
Demokratie selbst gestalten	12–15
Netzwerktreffen der Schülersprecherinnen und Schülersprecher Über den Tellerrand hinaus – Kongress evangelischer Schulen Juniorwahl – Ich habe eine Stimme	
Impressionen aus zwölf Jahren Stiftungsprogramm	16–17
Politische Bildung zwischen Anspruch und Wirklichkeit	18–21
Jüdische Kultur erlebbar machen	22–25
ACHAVA Festspiele in Thüringen Ausgezeichnetes Engagement Gelebter christlich-jüdischer Dialog Das verschollene Fotoalbum	
Erinnerungskultur gestalten	26–29
Bücher aus dem Feuer Tag der Deutschen Einheit Friedliche Revolution 1989 in Erfurt	



Liebe Freundinnen und Freunde der politischen Bildung und demokratischen Erziehung, liebe Leserin, lieber Leser,

die viel zitierte ganzheitliche Bildung von Kindern und Jugendlichen erfordert im schulischen Alltag die Wahrnehmung aller Dimensionen des Menschlichen. Dazu gehört neben der religiösen, sozialen und kulturellen Dimension auch die politische. Der Mensch ist ein politisches Wesen, stellte Aristoteles fest.

Für die Evangelische Schulstiftung gehören deshalb die politische Bildung und die demokratische Erziehung zum Kernauftrag von Schule. Dort verorten wir ihn nicht nur im klassischen Fächerkanon, sondern auch und gerade im außerunterrichtlichen Kontext. Und so gehören Schulbeiräte, Schülermitverwaltung und Schülerparlamente zu den konkreten Ausformungen des Demokratielernens an evangelischen Schulen.

»Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben, der täglich sie erobern muss« lässt Johann Wolfgang von Goethe seinen Faust deklamieren. Wie aktuell scheint diese Feststellung angesichts der äußeren und inneren Herausforderungen, der sich unsere Demokratie und unsere offene Gesellschaft derzeit gegenübersehen. Gerade in Mitteldeutschland – vor 35 Jahren Keimzelle der friedlichen Demokratisierung – braucht es heute eine nachhaltige Stärkung der aufgeklärten Zivilgesellschaft. Und diese Zivilgesellschaft, das sind wir alle: Initiativen, Vereine, Stiftungen, mündige Bürgerinnen und Bürger.

Um die guten Beispiele gelingender politischer Bildung besser sichtbar machen und die 32 Schulen der Stiftungsfamilie in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen besser vernetzen zu können, haben wir bereits am 8. November 2012 das

Stiftungsprogramm »Politische Bildung und demokratische Erziehung« ins Leben gerufen. Unter der Leitung von Jürgen Junker und anschließend Claudia Bargfeld entfaltete das Stiftungsprogramm nicht nur die gewünschte Wirkung, sondern setzte darüber hinaus im öffentlichen Raum Impulse für die Arbeit der Schulen in Mitteldeutschland. Die entstandenen Kooperationen – etwa zu den ACHAVA Festspielen – wie auch mehrere Auszeichnungen geben beredt Zeugnis.

Ich bin dankbar für diese Bereicherung unserer Bildungsarbeit in den Stiftungsschulen – und erwartungsvoll angesichts der weiteren Impulse, die von diesem Programm auf die Schulentwicklung ausgehen werden. Unserem neuen Programmleiter Matthias Höfling wünsche ich für die spannende Aufgabe in herausfordernden Zeiten gutes Gelingen und Gottes Segen.

Der weitere Ausbau unseres Stiftungsprogramms wird nicht möglich sein ohne die Unterstützung unserer Partner und Förderer, denen ich an dieser Stelle meinen besten Dank aussprechen möchte.

Es grüßt Sie herzlichst,

Marco Eberl, Vorstandsvorsitzender der Evangelischen Schulstiftung in Mitteldeutschland St. Johannes

Verehrte Damen und Herren! Liebe Freundinnen und Freunde der Bildung und der Freiheit!



75 Jahre Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland – das Jahr 2024 ist angefüllt mit den vielfältigsten Projekten, Programmen und Positionspapieren zum Jubiläum der freiheitlichsten, sozialsten und widerstandsfähigsten Verfassung, die bisher einen deutschen Staat gestaltete und die das deutsche Volk ebenso beschützt wie zum aktiven politischen Handeln befähigt. Schon das Wort »Grundgesetz« – einst als Provisorium gedacht – macht heute deutlich, dass wir es hier mit dem starken, tragfähigen Fundament der freiheitlichen und demokratischen Grundordnung unseres Gemeinwesens zu tun haben.

Aus den diktatorischen Erfahrungen des 20. Jahrhunderts entstanden, ist eine solche Verfassung trotz ihrer langen Geltungsdauer keine Selbstverständlichkeit. »Die Würde des Menschen ist unantastbar« – der inzwischen weltberühmte Artikel 1 ist Verpflichtung wie Appell zugleich, denn auch heute wird die politische Kultur der Freiheit und der Gerechtigkeit, des Ausgleichs und der Gemeinschaft von Kräften im Innern wie von außen verachtet und bewusst bekämpft. Daher gilt es, die hohe Errungenschaft unseres Grundgesetzes bewusst zu verinnerlichen, offen zu leben und entschieden und aktiv zu verteidigen. Dazu bedarf es des Rüstzeugs, und das Rüstzeug der Demokratie ist die Partizipation, die aber auf umfassender Bildung aufbaut – auf umfassender politischer Bildung!

Politische Bildung und Schule gehören untrennbar zusammen. Schule auf allen Ebenen und in allen Formen vermittelt nicht nur Wissen sowie Fähigkeiten und Kompetenzen in seiner Umsetzung, sondern auch tragende und umsetzungsfähige,

menschenzugewandte Werte. Politische Bildung in allen schulischen Bereichen, mit vielen kreativen und vielfältigen Partnern, ist entscheidend dafür, dass die Menschen im demokratischen Rechtsstaat ihre Rechte wahrnehmen, umsetzen und aktiv verteidigen. Politische Bildung in der Schule ist die Essenz der Resilienz gegen die Feinde der Demokratie und die Garantie für weitere Jahrzehnte freier, gelebter Demokratie in Deutschland und gerade auch im Land Sachsen-Anhalt wie im Freistaat Thüringen.

Sehr dankbar bin ich, dass die Evangelische Schulstiftung in Mitteldeutschland St. Johannes sich dieser ebenso edlen wie notwendigen Aufgabe mit solcher Konsequenz stellt, wie das Stiftungsprogramm »Politische Bildung und demokratische Erziehung« aufzeigt. Der Broschüre wünsche ich viele interessierte, zielorientierte und umsetzungsbereite Leserinnen und Leser, dem Programm weiter eine umfassende wie nachhaltige Implementierung. Die demokratischen Kräfte in Parlament und Gesellschaft werden dabei immer an ihrer Seite mitarbeiten, für die Freiheit im Lande.

Gottes treuen Segen für diese Arbeit!

Herzlichst verbunden,

Stephen Gerhard Stehli MdL, Vorsitzender im Bildungsausschuss des Landes Sachsen-Anhalt und Mitglied im Stiftungsrat

Stiftungsprogramm Politische Bildung und demokratische Erziehung



Historisch-politische Bildung als Stiftungsprogramm hat an unseren Stiftungsschulen mittlerweile eine zwölfjährige Tradition. Es orientiert sich an den Anforderungen der Kultusministerkonferenz: »Schule kann und soll sich als Ort erweisen, an dem Demokratie als dynamische und ständige Gestaltungsaufgabe – auch im Spannungsfeld unterschiedlicher demokratischer Rechte – reflektiert und gelebt wird.« (Kultusministerkonferenz 2018)

Beitrag von Claudia Bargfeld

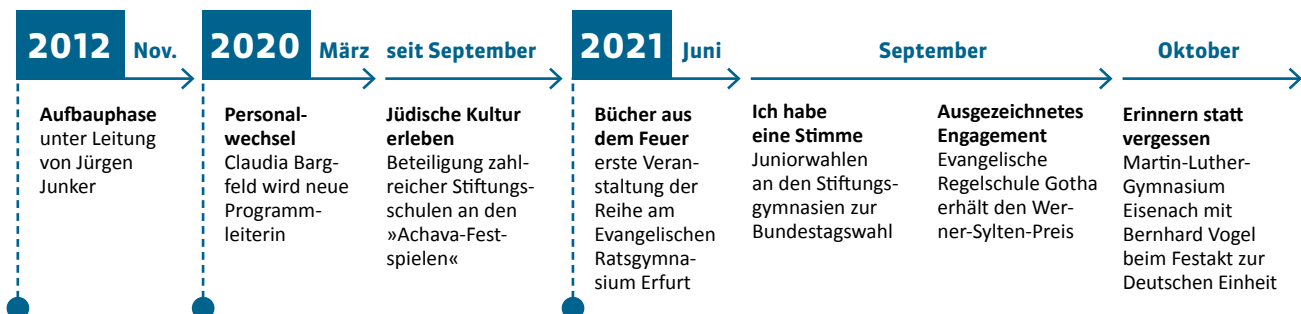
(Leiterin des Stiftungsprogramms von 2020 bis 2024)

Das Programm sieht Demokratieerziehung als oberstes Ziel und will somit demokratiepädagogische Ansätze und demokratisches Engagement fördern. Es richtet sich schulartübergreifend sowohl an Schülerinnen und Schüler als auch an Lehrkräfte und setzt sich zum Ziel, auch im öffentlichen Raum wirksam zu sein.

Der Lernort Schule kann als politischer Erfahrungsraum definiert werden, der die Gesamtheit der Schülerinnen und Schüler erreicht und somit Gelegenheit bietet, politische Partizi-

HANDLUNGSFELDER

- Gegen Rechtsextremismus – für respektvolles und tolerantes Miteinander
- Schüler-Demokratie und lokale Demokratie
- Friedenserziehung
- Soziale und diakonische Handlungsfelder
- Bildung für nachhaltige Entwicklung



pation und politisches Handeln im Schulalltag zu erfahren. Partizipationsformen wie Klassenrat, Klassensprecherwahlen, Schülerparlamente, Juniorwahl, die Netzwerktreffen der Schülersprecher oder die Teilnahme an Programmen wie »Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage« eröffnen Räume, um politisches Handeln, Engagement und Eigenverantwortlichkeit einzuüben.

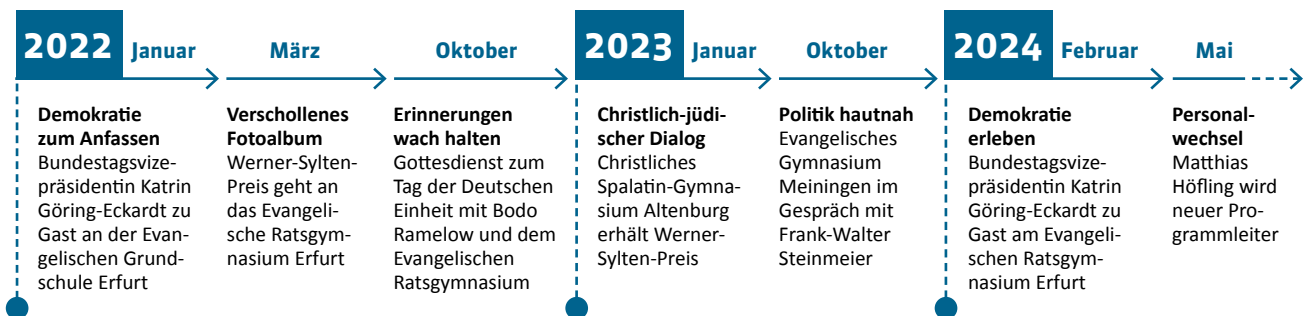
Der historische Teil des Stiftungsprogramms setzt die Schwerpunkte in der Auseinandersetzung mit den beiden Diktaturen auf deutschem Boden, denn nur historisches Wissen kann die Grundlage der heutigen Demokratieerziehung bilden. Dieses Thema spiegelt sich in Lesungen, Zeitzeugengesprächen, Beiträgen zum jüdischen Leben und anderen Projekten an unseren Schulen wider. Die Präsentation ihrer Ergebnisse im Rahmen selbstorganisierter Veranstaltungen gibt den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, aus dem gewohnten schulischen Kontext herauszutreten und durch die Auseinandersetzung mit der Öffentlichkeit Selbstwirksamkeit zu erfahren.

Nur kritische junge Menschen, die informiert sind und sich bereits in der Schule nachhaltig mit den Voraussetzungen der demokratischen Grundordnung beschäftigt haben, sind auch bereit, sich für diese einzusetzen. Insbesondere vor den 2024/2025 anstehenden Landtagswahlen in den drei mitteldeutschen Ländern sind die historisch-politische Analyse, die Urteils- und Handlungsfähigkeit wichtige Lernziele. In diesem Sinne gilt es, unseren Bildungsauftrag zu erfüllen.

SCHWERPUNKTE

- Erinnerungskultur mit Schülerinnen und Schülern gestalten
- Interkulturellen Dialog anstoßen
- Selbstwirksamkeit fördern
- Regionale Fragestellungen kontrovers diskutieren
- Multiperspektivität
- Lernen am anderen Ort
- Vermittlung und Zusammenarbeit mit außerschulischen Akteuren
- Multiplikatoren-Fortbildung zu außerschulischen Lernorten
- Vernetzung der Schülerinnen und Schüler mit bestehenden Netzwerken und praxisnahes Voneinander-Lernen über den Rahmen der Stiftungsschulen hinaus

Höhepunkte des Programms im chronologischen Verlauf (2020–2024)



Demokratie zum Anfassen

»Dem deutschen Volke« steht über dem Eingang meines Arbeitsplatzes, dem Reichstag in Berlin. Politik ist den Menschen verpflichtet, so verstehen das viele. So verstehe auch ich mein Tun als Politikerin.



Beitrag von Katrin Göring-Eckardt
(Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages
und Mitglied im Stiftungsrat)

»Der Bevölkerung« hat einmal der Künstler Hans Haacke daraus gemacht, um deutlich zu machen, dass Politik nicht nur den deutschen Menschen verpflichtet ist. Besser so, finde ich. Aber für mich reicht das noch nicht.

Wenn wir Politikerinnen und Politiker uns noch so sehr bemühen, unsere Politik auf die Menschen zu beziehen, dann kann das nichts werden, wenn wir die Menschen nicht einbeziehen. Demokratie lebt vom Mitmachen. Ohne die Beteiligung der

Menschen, möglichst vieler, möglichst aller, ist Demokratie nur Fassade. Politik sollte nicht nur für die Menschen gemacht sein, sondern auch mit den Menschen. Deswegen müsste dort noch besser stehen:

»Mit der Bevölkerung«

Aber Mitbestimmung, die Begeisterung für die Demokratie und auch das Aushalten von Streit – das alles fällt nicht vom Himmel. Es muss in jeder neuen Generation neu errungen werden. Demokratie kann man lernen, aber man muss sie auch erleben. Das ist das beste Mittel gegen Demokratieverdrossenheit.



Bundestagsabgeordnete Katrin Göring-Eckardt mit Stiftungsvorstand Marco Eberl, Schulleiterin Katrin Steeger-Freitag und den Schülerinnen und Schüler der Klasse 4 der Evangelischen Grundschule Erfurt

Frau Bundestagsvizepräsidentin, können Sie mir erklären ...

Das Stiftungsprogramm »Politische Bildung und demokratische Erziehung« vereint das Engagement der Stiftungsschulen für Demokratie von Kindesbeinen an. So stand im Januar 2022 für die Schülerinnen und Schüler der Klasse 4 der Evangelischen Grundschule Erfurt der Besuch der Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages, Katrin Göring-Eckardt, auf dem Programm. Gemeinsam erörterte sie mit den »Störchen« die Einstellungen der Kinder zur aktuellen Coronasituation sowie ihre Erwartungen an die Politik. Ohne die sonst übliche Redezeitbegrenzung nahm sich Katrin Göring-Eckardt die Zeit, auf alle Fragen ausführlich zu antworten und mit den Schülerinnen und Schülern ins Gespräch zu kommen. Große Einigkeit kam sofort bei den Themen Masken, Tests und Homeschooling auf: Die Maßnahmen sind eine große Belastung für die Kinder und sollten sobald wie möglich beendet werden. Zu dieser Zeit dienten sie jedoch dem Schutz aller und mussten noch einige Zeit beibehalten werden. Eine Impfpflicht unterstützte die Bundestagsabgeordnete für alle Menschen ab 18 Jahren, für Kinder wollte sie diese nicht zur Pflicht, sondern zur Empfehlung machen. Mit dem Pausenklingeln fasste die 10-jährige Carlotta die Wünsche ihrer Klassenkameradinnen und -kameraden mit einem optimistischen Satz zusammen: »Ich wünsche mir, dass wir alle gemeinsam Corona besiegen.«

Vom Bundestag direkt in den Sozialkundeunterricht

Im Februar 2024 machte sich Katrin Göring-Eckardt erneut auf den Weg nach Erfurt, um sich mit den Schülerinnen und Schülern des Evangelischen Ratsgymnasiums zum Thema »Internationale Beziehungen« auszutauschen. Als Gründungsmitglied des Demokratischen Aufbruchs in der DDR nahm sie die gesamte Klasse gedanklich mit auf die spannende Reise der Demokratisierung gesamtgesellschaftlicher Prozesse und deren Herausforderungen. Neben dem Thema Umwelt- und Klimaschutz beschäftigten die Jugendlichen vor allem die Veränderungen im Bereich der demokratischen Umgangs-



Bundestagsabgeordnete Katrin Göring-Eckardt mit Sozialkundeführer Matthias Höfling am Evangelischen Ratsgymnasium Erfurt

formen, der gefühlten Unzufriedenheit der Bevölkerung mit dem Regierungshandeln und dem Erstarken extremer Weltanschauungen. Spätestens zum Ende der Veranstaltung war klar, dass der Diskurs über Demokratie des regelmäßigen Gesprächs bedarf. Vor diesem Hintergrund gab die stellvertretende Bundestagspräsidentin den Schülerinnen und Schülern noch eine indirekte Bitte mit auf den Weg: »Es gehört zum Wesen der Demokratie, sich inhaltlich auch mit schwierigen Positionen auseinanderzusetzen und Hindernisse gemeinsam zu überwinden.«

»Meiner Meinung nach sind Politikerinnen- und Politikerbesuche an Schulen und Gesprächsrunden von großer Bedeutung. Zum Einen tragen sie zur politischen Bildung der Schüler und Schülerinnen bei. Denn im Sozialkundeunterricht wird eher ein grober Überblick über die verschiedenen Parteien gegeben, es wird allerdings nicht genauer in Wahlprogramme reingeschaut. Zum Anderen sind wir als junge Menschen oft von den politischen Meinungen unserer Eltern, Großeltern und Social Media, also unserem näheren Umfeld, stark beeinflusst. Da wir selber dieses Jahr zum ersten Mal an einer Wahl teilnehmen dürfen, ist es wichtig sich im Vorfeld breitgefächert zu informieren. Dabei hilft es, in politische Diskussionen mit Abgeordneten zu kommen, bei denen auch die Distanz zwischen der Regierung und den Wählerinnen und Wählern reduziert werden kann.«

Lotta (Abiturjahrgang 2026)



Politische Bildung in Zeiten multipler Krisen

»Demokratie muss in jeder
Generation neu geboren werden
und Bildung ist ihre Hebamme.«

John Dewey

Wer über politische Bildung sprechen möchte, tut gut daran, es dabei zu halten wie der bedeutende US-amerikanische Philosoph John Dewey, und sie in ihrem kausalen Zusammenhang zur Demokratie an und für sich zu begreifen. Die Demokratie als Staatsform und Gesellschaftssystem ist ihrem Wesen nach gekennzeichnet durch den permanenten politischen Aushandlungsprozess, um einander zum Teil widerstrebende Interessen und Werte auszugleichen – idealerweise sogar miteinander zu versöhnen. Das ist nicht nur ein bisweilen mühsames Geschäft, sondern setzt vor allem vielseitig informierte Bürgerinnen und Bürger voraus, die – geschult im kritischen, auch konflikthaftern, dabei aber immer toleranten Austrag von Meinungsgegensätzen – die Demokratie mit Leben füllen – gerade in Zeiten wie den unseren, in denen sich Krise an Krise zu reihen scheint, in denen der Frieden in Europa bedroht ist wie lange nicht mehr.

Politischer Bildung kommt in diesem Zusammenhang die Aufgabe zu – nicht paternalistisch, sondern offen für den Diskurs, aktivierend und lernend – gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern die Chancen, Herausforderungen und Mechanismen der gelebten Pluralität in Demokratien in einer Art und Weise zu bearbeiten, die jedem Einzelnen dabei hilft, im immer einmal wieder zur Unübersichtlichkeit neigenden Dickicht

des demokratischen Prozesses die Orte und Stellschrauben zu lokalisieren, an denen er sich mit seiner Meinung und seinen Ideen für ein besseres Miteinander einbringen kann.

Von dieser Warte aus besehen ist politische Bildung auch weit entfernt davon, parteilich zu sein. Vielmehr soll sie auch dabei helfen, Parteilichkeit zu erkennen und produktiv mit ihr umzugehen. Sie ist – den Werten des Grundgesetzes verpflichtet – parteipolitisch neutral ohne dabei wertneutral zu sein, da auch für sie das Demokratie- und Menschenwürdeprinzip feste Fundamente sind, auf denen sie ihren wichtigen Auftrag erfüllt.

Neben den vielen zivilgesellschaftlichen Akteuren, die sich im Feld der politischen Bildung auf äußerst verdienstvolle Weise tummeln, spielen sicherlich Schulen eine nochmals herausgehobene Rolle – allein schon wegen ihrer breiten gesellschaftlichen Wirkungskraft. Hier besteht einer der aus meiner Sicht gewinnbringendsten Ansätze darin, politische Bildung als Querschnittsthema zu begreifen, das in allen Fächern als Strukturelement immer mitgedacht werden und sich überdies auch im Schulalltag niederschlagen muss, d. h. ganz konkret: die Aushandlung von praktischen Fragen, die das Schulleben betreffen (der nächste Wandertag, die Gestaltung des Schulgebäudes etc.) – zwischen Schülern und Lehrern ebenso wie zwischen Schülern und Schülern – ist bereits gelebte politische Bildung.

Bodo Ramelow, Thüringer Ministerpräsident

Entscheidend ist das Fundament



»Das Geheimnis des Glücks
ist die Freiheit, und das Geheimnis
der Freiheit ist der Mut.«

Perikles

Noch vor den Demonstrationen im Herbst 1989 in der DDR wurden in Seminaren, kleinen Arbeitsgruppen und in Foren unter dem Dach der Kirchen Impulse für eine neue Pädagogik diskutiert. In Auseinandersetzung mit den Ergebnissen des IX. Pädagogischen Kongresses im Juni 1989 unter der letzten Bildungsministerin in der DDR, Margot Honecker, stellten sich Eltern, kirchliche Mitarbeiter, mutige Pädagogen, Schüler und Studenten den Fragen nach der Zukunft von Kindern und Jugendlichen unter den Bedingungen der zunehmend unglaublich und unreal wirkenden Indoktrination im Bildungssystem der DDR.

Mit dem Erfolg der Friedlichen Revolution bildeten sich aus diesen Anfängen neuen pädagogischen Nachdenkens innerhalb kurzer Zeit Initiativen für Schulen, die frei sein sollten von sozialistischer Ideologie und Gängelei. Schülerinnen und Schüler sollten mit ihren Talenten, ihren Fähigkeiten und Neigungen im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit stehen. Sie sollten lernen, aufrichtig und ehrlich ihre Meinungen zu äußern und mutig miteinander um beste Lösungen zu debattieren. Es war Gründungszeit für neue Schulen, auch und ganz besonders getragen von kirchlichen Initiativen und deren christlichem Verständnis vom Menschen in Freiheit und Verantwortung.

Wenn wir heute nach politischer Bildung und demokratischer Erziehung in unserer sich zunehmend »im Aggressionsmodus« (Hartmut Rosa) befindlichen Gesellschaft fragen, ist es aus meiner Sicht lohnend, sich der weithin vergessenen Demokratiegeschichte des Jahres 1990 in der DDR gerade im kirchlichen Bereich noch einmal neu zu stellen.

Was bedeutet es für den Menschen und das menschliche Zusammenleben »Ebenbild Gottes« zu sein? Warum sprechen wir von »Verantwortung vor Gott und den Menschen«? Warum waren all diejenigen, die den Menschen auf Erden schon das Heil verkündeten, heillos gescheitert? Die Reihe der Fragen ließe sich fortsetzen. Ihre Relevanz für das Fundament politischer Bildung und unseres demokratischen Miteinanders zeigt sich nicht zuletzt am Beispiel der Fundamentalnorm unseres Grundgesetzes in Artikel 1 »Die Würde des Menschen ist unantastbar«. Das Potenzial des christlichen Glaubens für unsere Demokratie neu sichtbar zu machen, ist für mich ein spannender Auftrag an christliche Schulen und noch mehr ein Gewinn für unsere Demokratie.

Christine Lieberknecht

Christine Lieberknecht, Ministerpräsidentin a. D. und Erste Thüringer Bildungsministerin nach der Wiedervereinigung



Schülerinnen und Schüler aus den
Stiftungsgrundschulen beim Netz-
werktreffen der Schülersprecherin-
nen und -sprecher in Halle 2024

Demokratie selbst gestalten

»Demokratie, das sind wir alle.

Jeder soll erfahren, dass es auf ihn ankommt.«

Horst Köhler, Deutscher Bundespräsident a. D.

Eine Demokratie wird erst durch die Menschen, die sie immer wieder neu verhandeln, mit Leben gefüllt. An unseren Stiftungsschulen werden die Rahmenbedingungen gesetzt, um Mitbestimmung und Teilhabe jeden Tag aufs Neue aktiv zu leben. Mit Netzwerktreffen, Schülerparlamenten, Schülerverwaltung, Streitschlichtung und Juniorwahlen erproben Kinder und Jugendliche neue demokratische Strukturen und Abläufe.

Netzwerktreffen der Schüler-sprecherinnen und Schülersprecher

In regelmäßigen Abständen treffen sich die Schülervertreterinnen und -vertreter der Grund- und weiterführenden Schulen, um schulübergreifende Themen zu diskutieren. »Wir wollen, dass jeder Schüler und jede Schülerin die Möglichkeit hat, gehört zu werden«, so fasst eine der Schülersprecherinnen der Stiftungsgrundschulen die Zielsetzung der Netzwerktreffen in Worte. »Besonders beeindruckend war der Austausch über die Gestaltung einer Willkommenskultur an unseren Schulen«, so Manja Güldenpfenning, stellvertretende Schularthkoordinatorin aller Grundschulen. »Den Schülerinnen und Schülern ist es ein Anliegen, dass sich jeder willkommen und akzeptiert fühlt.«

Gemeinsam suchen die jungen Demokratinnen und Demokraten nach Lösungen für ganz alltägliche Herausforderungen im Schulalltag und schaffen Strukturen für eine gewinnbringende Zusammenarbeit. So berieten die Grundschülerinnen und Grundschüler 2024 beispielsweise über die Einrichtung eines Klassengremiums, das zukünftig als Plattform für gemeinsame Entscheidungen und Diskussionen dienen soll. Die Schülerinnen und Schüler an den weiterführenden Schulen gehen thematisch noch einen Schritt weiter und entwickeln seit 2021 unter der Moderation der Stiftung eine gemeinsame Satzung.

Über den Tellerrand hinaus – Kongress evangelischer Schulen

Bewährt hat sich ebenfalls ein Kongress der Barbara-Schadeberg-Stiftung, der Schülerinnen und Schüler evangelischer Schulen unabhängig von der Trägerschaft vereint. Gemeinsames Ziel ist es, sich mit aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen auseinanderzusetzen. Der erste Kongress fand im März 2021 online statt, weitere folgten in Präsenz unter Beteiligung verschiedener Stiftungsschulen aus Altenburg, Gotha, Eisenach und Mühlhausen.

»Ziel des Kongresses war es, die Vielfältigkeit der verschiedenen Religionen der Welt kennenzulernen. Wir hatten die Möglichkeit, in Gesprächen und Workshops der Frage nachzugehen, wie es gelingen kann, dass Menschen unterschiedlicher Glaubensrichtungen friedlich miteinander leben können. Ganz toll fanden wir den Abend mit dem Projekttheater ‚Menschugge‘. Die Themen Rassismus und Antisemitismus wurden darin auf lockere Weise in kurzen Szenen dargestellt, und wir als Zuschauer durften jeweils das Ende bestimmen.«

Eliza (Abschlussjahrgang 2023)



Eliza beim zweiten Kongress evangelischer Schulen in Kassel 2022 (2. v. l.)

Juniorwahl – Ich habe eine Stimme

Interview mit Matthias Höfling

(Leiter des Stiftungsprogramms seit 2024)

Im Mai 2024 wurde Matthias Höfling zum neuen Leiter des Stiftungsprogramms »Politische Bildung und demokratische Erziehung« berufen. Bereits seit mehreren Jahren organisiert er mit seinem Sozialkundekurs im erhöhten Anforderungsniveau am Evangelischen Ratsgymnasium Erfurt eine Juniorwahl.

Der Sozialkundelehrer hat sich zum Ziel gesetzt, den Schülerinnen und Schülern den Zugang zu politischer Partizipation so leicht wie möglich zu machen. Im Jahr 2021 konnten seine Schülerinnen und Schüler vor der Bundestagswahl im September zur Probe wählen. Eine Wiederholung ist auch für die Thüringer Landtagswahl 2024 in Planung.



Juniorwahl 2021 am Evangelischen Ratsgymnasium Erfurt



Warum ist die Juniorwahl so wichtig?

Höfling: Die Juniorwahl ist eine wichtige Form des Probehandelns: Jugendliche werden nur unter Einhaltung der Rahmenbedingungen zur Wahl in der Schule zugelassen; sie müssen die Wahlbenachrichtigung vorlegen und sich ausweisen können – Voraussetzungen, die man später als Erstwähler kennen und erfüllen muss, wenn es dann ernst wird. Folgt man den wissenschaftlichen Begleitstudien im Rahmen der Juniorwahl, so hat die Teilnahme an der Juniorwahl Auswirkungen auf die politische Partizipation. Wer als Wähler die Juniorwahl kennengelernt hat, nimmt auch seine Chance der Stimmabgabe als Erstwähler wahr.

Zudem fördert die Juniorwahl fundierte Meinungsbildungsprozesse und die Mündigkeit als zukünftiger Staatsbürger. Auf alle Fragen rund um die Bundestagswahl wurden die Lerngruppen an unserer Schule vorbereitet und somit zur politischen Kommunikation angeregt. Die Erstellung von Wahlplakaten für eine Partei im Unterricht setzte eine konkrete Auseinandersetzung mit Zielen und Inhalten der jeweiligen Parteien voraus. Zudem besuchten Expertengruppen des Sozialkundekurses 12 (eA) die jüngeren Schüler im Unterricht und bereiteten sie detailliert auf die Wahl vor, indem Grundlagen zu Wahlsystemen und Wahlrecht gelegt wurden. Die Vorbereitung gipfelt normalerweise in einer Podiumsdiskussion mit Vertretern verschiedener Parteien, die leider 2021 coronabedingt ausfallen musste.

Die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl lag 2021 bei 76,6 Prozent. Wie sah diese am Evangelischen Ratsgymnasium aus?

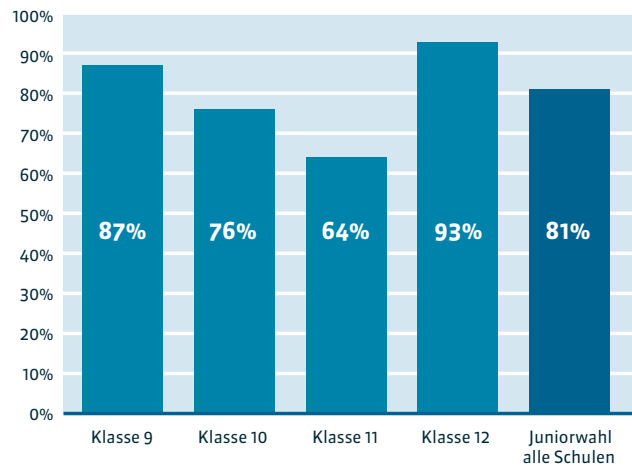
Höfling: Bei der Juniorwahl sind die Klassenstufen neun bis zwölf wahlberechtigt. Im Jahr 2021 haben 293 Schülerinnen und Schüler gewählt. Das entspricht einer Beteiligung von 80 Prozent.

Wie bewerten Sie die Ergebnisse der Juniorwahl?

Höfling: Betrachtet man das bundesweite Endergebnis der Juniorwahl, so gehen die Grünen mit 20,6 Prozent als Wahlsieger hervor, dicht gefolgt von der SPD mit 19,4 Prozent und der FDP mit 18,5 Prozent. In unserem Bundesland (Thüringen) sieht die Verteilung etwas anders aus: Die Grünen liegen mit 13,5 Prozent erst an dritter Stelle, SPD an zweiter Stelle mit 14,2 Prozent, während die FDP mit 19,7 Prozent das Rennen macht.

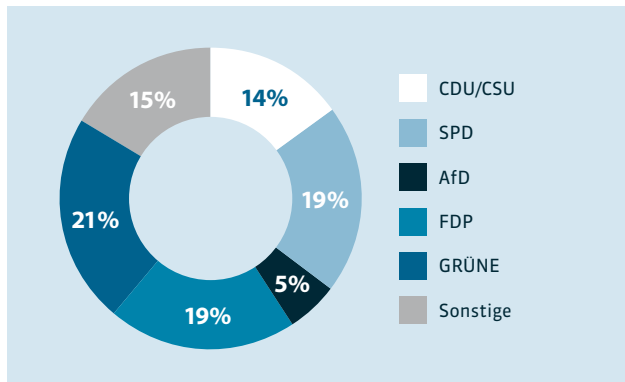
Die Schülerinnen und Schüler des Ratsgymnasiums geben analog zum bundesweiten Ergebnis den Grünen die meisten Stimmen; jedoch mit einem besonders großen Anteil von 39,5 Prozent.

Wahlbeteiligung an der Juniorwahl 2021 des Evangelische Ratsgymnasiums Erfurt

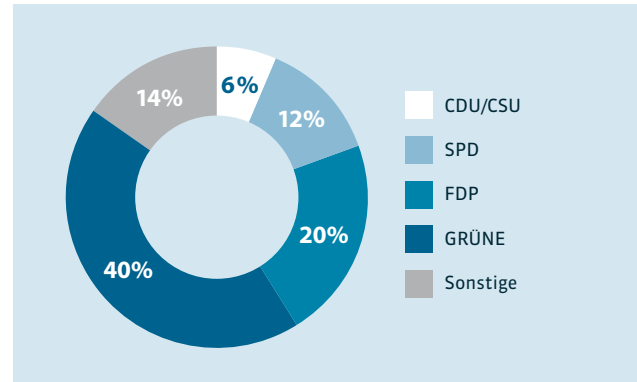


Bemerkenswert ist aus meiner Sicht das Abschneiden der AfD mit 0,36 Prozent, die somit aus Sicht unserer Juniorwähler am Evangelischen Ratsgymnasium in der politischen Landschaft keine Rolle spielen würde.

Endergebnis Juniorwahl 2021 gesamt



Endergebnis Juniorwahl 2021 am Evangelischen Ratsgymnasium Erfurt



IMPRESSIONEN

aus zwölf Jahren Stiftungsprogramm Politische Bildung und demokratische Erziehung



Los geht's!

Auftaktveranstaltung zum Stiftungsprogramm mit Programmleiter Jürgen Junker

Jüdische Kultur erlebbar machen

Schülerinnen und Schüler in der Neuen Synagoge in Erfurt



Zum Frieden anstiften

Friedenspädagogische Impulse durch »Peacemaker-Tage«



Ich habe eine Stimme

Schülervertretungen der Grundschulen und weiterführenden Schulen treten regelmäßig in Austausch

Anerkennung

Stiftungsprogramm wird mit dem Werner-Sylten-Preis ausgezeichnet



Das Stiftungsprogramm bündelt seit 2012 die Aktivitäten unserer Stiftungsschulen rund um demokratische Erziehung, christlich-jüdische Erinnerungskultur, politische Willensbildung und freiheitliche Debattenkultur. Mit geschichtlichen, gesellschaftswissenschaftlichen und künstlerischen Projekten näherten sich die Schülerinnen und Schüler den Lerninhalten immer wieder in neuer Form an. Die Chronologie der Jahre 2012 bis 2015 ist in der 2. Auflage der Publikation einsehbar.



Für weitere Informationen.



Ins Gespräch kommen

Schülerinnen und Schüler kommen mit den Spitzenkandidaten ins Gespräch



Verschollenes Fotoalbum

Auseinandersetzung mit der jüdischen Kultur vor Ort



Bücher aus dem Feuer

Multimediale Auseinandersetzung mit einem dunklen Kapitel deutscher Geschichte

Alles Gute Grundgesetz

Gestaltung eines eigenen Poetry-Slam-Beitrags zum 75. Jubiläum



Politische Bildung zwischen Anspruch und Wirklichkeit

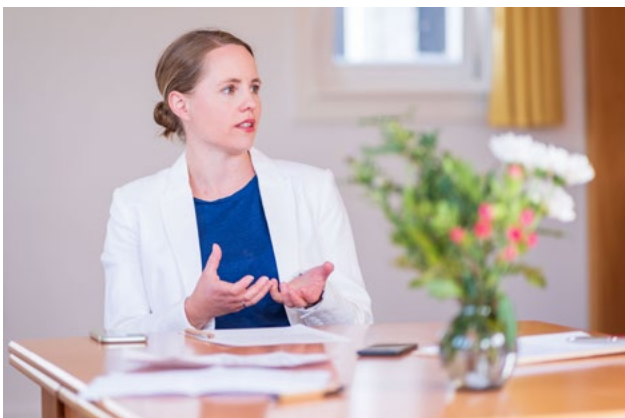


Politische Bildung und Demokratieerziehung kommt angesichts zunehmender Tendenzen der Radikalisierung eine immer größere Bedeutung zu. Wie werden die Chancen seitens Schulen und freier Träger bewertet und in die Tat umgesetzt?

Veit Malolepsy, gelernter Journalist aus Erfurt, kam dazu mit Matthias Höfling, dem neuen Leiter des Stiftungsprogramms und Dr. Annika Schreiter von der Evangelischen Akademie Thüringen ins Gespräch.

An den Europawahlen 2024 konnten erstmals auch 16-Jährige teilnehmen. Denken Sie, dass wir unsere Schülerinnen und Schüler fit für eine reife Wahlentscheidung machen?

Schreiter: Da stelle ich erst einmal die Frage, was eine reife Wahlentscheidung ist. Ich denke, das ist eine, die man gut informiert trifft und bei der man sich damit beschäftigt hat, wen



man wählt, warum man wählt und wofür die, die man wählt, zuständig sind. Bei der Europawahl kommt einem das vielleicht sehr weit weg vor. Aber: Gerade bei dieser Wahl ist es gut gelungen, zu zeigen, wie viel Europa mit unserem Alltag zu tun hat. Das habe ich auch bei Jugendlichen in meinen Projekten gespürt. Und deswegen glaube ich, dass die 16-Jährigen bei dieser Europawahl doch sehr fit waren.

Höfling: Ich sehe bei unseren Schülerinnen und Schülern eine starke Verunsicherung gegenüber den komplexen, sich schnell ändernden Sachverhalten der Politik. Und wir sehen eine Schule, die überfrachtet wird mit Aufgaben in den einzelnen Fächern und ihre aufklärende Funktion gar nicht richtig erfüllen kann. Ich finde, dass politische Bildung, z. B. Sozialkundeunterricht, zu stiefmütterlich behandelt wird. Wir hatten jetzt den Vorstoß der Regierungskoalition, Sozialkunde und verwandte Fächer noch zu schwächen. Aber genau diese Fächer vermitteln Wissen und Empfinden für eine reife Wahlentscheidung. Deshalb konnte ich das absolut nicht nachvollziehen.

Versuchen Sie bitte, die Bedeutung der politischen Bildung in drei Stichworten zusammenzufassen!

Höfling: Für mich ist politische Bildung die Herstellung von bürgerlicher Mündigkeit durch das Gewinnen von Deutungswissen. Als zweites ist es das Erschließen aktiver Beteiligung an gesellschaftlichen Prozessen – ohne das würde Demokratie gar nicht funktionieren. Und schließlich zitiere ich den Politik-Didaktiker Kurt-Gerhard Fischer: »Demokratie muss gelebt werden, um gelernt zu werden.« und schließe an, dass das andersherum ebenso gilt: Sie muss gelernt, um gelebt zu werden.

Schreiter: Meine drei Stichworte sind: Selbstwirksamkeit, demokratische Werte und gesellschaftliche Verantwortung. Das schließt gut an das an, was Sie gesagt haben: Es ist sehr wichtig, dass Demokratie etwas ist, was man selbst, mit dem eigenen Tun, mit der eigenen Haltung, wieder herstellen muss – eben nicht nur eine Staatsform, auf die man sich verlassen kann. Und dafür braucht es eine Haltung, die sagt, es geht nicht nur um meine individuelle Freiheit, sondern auch darum, wer ich in dieser Gesellschaft bin und was ich für Verantwortung tragen kann.

Nun ist politische Bildung aber auch dazu da, Wissen zu erwerben. Was ist wichtiger: Wissenserwerb oder das persönliche Erleben von Demokratie in Schule und Alltag?

Höfling: Ich finde beides wichtig. Schüler erleben Demokratie bestenfalls schon in demokratischen Strukturen in der Schule: Schülersprecher, Klassensprecher, Jugendparlamente, Abstimmungen in der Klasse. Und sie lernen so, gefördert durch Sozialkunde oder andere Fächer, sich aktiv an gesellschaftlichen Prozessen zu beteiligen. Auf der anderen Seite ist Wissen genauso wichtig, weil es auf komplexe Sachverhalte trifft. Und nur durch Deutungswissen können Schüler diese Sachverhalte analysieren und interpretieren. Die Schule muss Antworten liefern für die Schüler, damit sie Fragen, die einmal auf sie zukommen, verstehen können. Also: Es ist beides gleichbedeutend und muss gefördert werden.



Schreiter: Ich sehe den Schwerpunkt ein bisschen anders. Ich finde Wissen unglaublich wichtig, aber: Demokratie ist mehr als Partizipation. Erlernen von Demokratie beginnt im Kindergarten: dass Kinder dort Prozesse, die sie betreffen, mitentscheiden können, soweit sie dazu fähig sind. Und das sollte sich dann durch das ganze Leben ziehen, wenn man wirklich Demokratinnen und Demokraten haben will. Genau damit tut sich ein starres Schulsystem aber schwer. Dabei kann man in der Klasse sehr gut darüber ins Gespräch kommen, wie man miteinander leben und lernen will: Wie gestalten wir den Raum? Wann brauchen wir Pausen? Ich darf zur Toilette gehen, wenn ich das brauche und nicht, wenn es mir jemand erlaubt. Wann darf ich etwas essen und trinken? Dieses Erleben finde ich wichtiger als Wissen. Wenn wir versäumen, die Lebensform Demokratie Kindern und Jugendlichen mitzugeben, dann lernen sie Dinge, die sich nicht so anfühlen, als hätten sie irgendetwas mit ihnen zu tun.

Welche Rolle spielen hier Lehrerpersönlichkeiten?

Höfling: Lehrer sind Leitbilder, bestenfalls positive, z. B. indem sie authentisch sind. Das gilt auch für die Demokratieerziehung: Hier müssen sie Demokratie vorleben und den Schülern Raum geben, sich zu entfalten. Und für uns Sozialkundelehrer ist wichtig: Wie verhalten wir uns in Debatten? Wie gehen wir mit Wortmeldungen der Schüler um? Das Neutralitätsgebot verlangt von mir, mich grundlegend neutral zu verhalten. Zu manchen Meinungsäußerungen muss ich mich aber positionieren – allerdings auf Augenhöhe, auf einer Sachebene. Ich nehme das Wort der Schüler auf, halte Argumente aus und halte, wenn nötig, sachlich dagegen. Ein Lehrer, der einige dieser Punkte vereint, dürfte ein gutes Leitbild abgeben.

Die Evangelische Schulstiftung ist Trägerin evangelischer Schulen. Deshalb, Frau Dr. Schreiter: Was kann speziell unser christliches Menschenbild zur politischen Bildung beitragen?

Schreiter: Die Geschichte hat gezeigt, dass Demokratie nicht automatisch aus dem Christentum folgt. Aber das christliche Menschenbild ist deckungsgleich mit unserem Grundgesetz: Die Würde des Menschen ist unantastbar. Das kann man humanistisch herleiten, aber sehr gut auch christlich. Ich erlebe oft, dass es eine große Stärke ist, wenn man weiß, wo die eigenen Werte herkommen, und da aussagefähig ist.

Ich denke, dass die Kirche im Moment sehr gut daran tut, sich zu einer demokratischen Haltung zu bekennen und Bildungsräume zu schaffen, um darüber zu reden, wie wir friedlich miteinander leben wollen – und das eben aus einer Haltung heraus, dass alle Menschen gleich viel wert sind. Dieser Konsens gerät in meinem Leben gerade das erste Mal ernsthaft unter Beschuss. Und hier dürfen wir als kirchliche Institution nicht wanken.

Sie haben beide ein Thema angeschnitten, über das gerade viel gesprochen wird: das Erstarken populistischer und menschenverachtender Sichtweisen. Herr Höfling, bemerken sie das auch in der Schule? Und wie gehen Sie damit um?



Höfling: Ich bemerke das in der Tat. Wir haben in zunehmendem Maße Kinder, die offen und selbstbewusst Positionen vertreten, die mit einem christlichen oder einem Grundrechte-basierten Menschenbild wenig zu tun haben, die auch sehr unreflektiert sind. Im Gespräch wird deutlich, dass hier Familien, aber auch Social Media eine große Rolle spielen. Da sind wir in einer schwierigen Position. Wir sind zu schwach mit Ressourcen ausgestattet. Den externen Akteuren mangelt es an Geld, den Schulen in der Regel an Zeit, sachlich aufzuklären. Das ist schwer auszuhalten.

Frau Dr. Schreiter, haben Sie ein Rezept, wie man aus diesem Dilemma – Neutralitätsgebot auf der einen Seite, für Demokratie einzustehen auf der anderen – herauskommt?

Schreiter: Eigentlich ist es kein Dilemma. Das Neutralitätsgebot ist eine Aufforderung zur Überparteilichkeit. Ich darf den Schulunterricht nicht nutzen, um Propaganda für eine Partei oder Haltung zu machen. Aber dass die Schule den Auftrag hat, Demokratie im Sinne des Grundgesetzes zu vertreten, das ist überhaupt keine Frage! Und sich da zu positionieren und die Grenzen aufzuzeigen, das ist die Aufgabe der Schule. Gegen das Erstarken des Rechtspopulismus habe ich kein Patentrezept, aber ich hoffe sehr, dass die meisten Lehrerinnen und Lehrer genau wie viele andere Institutionen davor nicht

einknicken. Wenn wir anfangen, uns dafür zu rechtfertigen, dass wir für Demokratie, Vielfalt und Menschenrechte stehen, dann haben wir tatsächlich verloren.

Welchen Wert hat angesichts der Kriege in der Welt die Friedenserziehung in der politischen Bildung?

Schreiter: Erziehung zum Frieden ist ein wesentlicher Bestandteil von demokratischer und damit von politischer Bildung: Wie schaffen wir es, bei aller Unterschiedlichkeit ein friedliches Zusammenleben hinzubekommen? Friedenserziehung ist allerdings nicht so stark im formalen Bildungssystem verankert.

Der Reformpädagoge Hartmut von Hentig schrieb: »Frieden ist keine Gesinnung, sondern eine Technik.« Das ist genau das, worüber wir gesprochen haben. Was ist eigentlich wichtig: Wissen oder Erleben? Um dieses Verhältnis geht es bei der Friedenserziehung auch. Von daher würde ich sagen: Friedenserziehung ist in der politischen Bildung ganz wichtig.

Höfling: Ich finde Friedenserziehung auch didaktisch wertvoll, weil sie immer Visionen eines friedlichen Zusammenlebens erzeugt. In der Schule erlebe ich jetzt Schüler, die angesichts der aktuellen Kriege verunsichert sind. Friedenserziehung hätte hier

gute Antworten. Sie würde Konflikte analysieren, Entscheidungsdilemmata aufzeigen und gewaltlose Alternativen anbieten. Und das birgt auch die Chance, über innerstaatliche Konfliktlösungen nachzudenken. Aber das ist gerade obsolet geworden, weil diese Idee einem gewaltsamen Realismus gewichen ist, nachdem Russland mit der Invasion in der Ukraine einfach Tatsachen geschaffen hat. Da stößt Friedenspädagogik an ihre Grenzen. Das macht mich traurig, weil ich sie wirklich wertvoll finde.

Welche Unterstützung wünschen Sie sich von Politik und Gesellschaft für die politische Bildung?

Höfling: Ich wünsche mir mehr Raum, um mich entfalten, mehr Freiheit, um auf aktuelle Ereignisse eingehen zu können. Das geht einher mit einem etwas schlankeren Lehrplan. Ich wünsche mir nicht einen Abbau politischer Bildung, sondern mehr Stunden. Und ich bin empört über die Aussagen von Parteien, Thüringen sei führend in echter politischer Bildung. Das ist eben nicht so: Thüringen ist hier Schlusslicht in der Stundenzahl. Ich wünsche mir mehr Sachverhalte, die auch in anderen Fächern mit beachtet werden, ein Agieren von allen Lehrern zum Ziele der Demokratiebildung, aber auch hier reicht die Infrastruktur nicht aus. Ich wünsche mir, dass wir diese Krise erkennen und gemeinsam bekämpfen.

Schreiter: Ich wünsche mir, dass schulische und außerschulische politische Bildung besser verzahnt werden. Ich finde, dass gerade Persönlichkeitsentwicklung Raum außerhalb von Notengebung braucht. Ich wünsche mir, dass das als Daueraufgabe gesehen wird und wir nicht immer nur als Feuerwehr gefragt sind. Das heißt auch: dauerhaft tragfähige Strukturen in der außerschulischen Bildung anstatt immer nur Projektmittel. Träger wie wir leisten wertvolle zivilgesellschaftliche Arbeit und schaffen Freiräume. Hier hat sich in Thüringen in den letzten Jahren einiges bewegt. Es reicht aber noch lange nicht aus.





Jüdische Kultur erlebbar machen



Politische Bildung endet nicht vor der eigenen Haustür. Erst das Erkennen von Gemeinsamkeiten und Unterschieden ermöglicht einen interkulturellen Dialog. Mit den ACHAVA Festspielen, Ausstellungen, Partnerschaften und vielfältigen ausgezeichneten Projekten wollen unsere Schulen die jüdische Kultur erlebbar machen und den Respekt füreinander stärken. Für Claudia Bargfeld, 2020 bis 2024 Leiterin des Stiftungsprogramms »Politische Bildung und demokratische Erziehung«, handelt es sich um ein Herzensprojekt.

ACHAVA Festspiele in Thüringen

Interview mit Claudia Bargfeld

(Leiterin des Stiftungsprogramms von 2020 bis 2024)

Im Jahr 2015 fanden erstmalig die ACHAVA Festspiele Thüringen statt. Das hebräische Wort »ACHAVA« steht für »Brüderlichkeit«. Jedes Jahr beteiligen sich unsere Stiftungsschulen am Programm der ACHAVA Festspiele; sei es mit Musik, Kunst oder kulturellen Beiträgen ganz im Zeichen des interreligiösen und interkulturellen Dialogs.

Wie sprechen die ACHAVA Festspiele Schülerinnen und Schüler an?

Ob im Thüringer Landtag beim ACHAVA Schülerforum oder bei Veranstaltungen in unseren Schulen ermöglichen Zeitzeugengespräche, wie mit der unvergessenen Eva Fahidi, einer ungarischen Zeitzeugin der Shoa, oder Naftali Fürst, dem slowakisch-israelischen Holocaustüberlebenden, Schülerinnen und Schülern, authentische Antworten auf ihre Fragen zu erhalten. Sie laden sie ein, ein »Fernrohr« in die Vergangenheit zu richten. Sie schaffen lebendige Erinnerungen, die Interesse wecken und in Erinnerung bleiben und neue Impulse für das friedliche Miteinander setzen.

Bild links: Gemeinsam mit dem kürzlich verstorbenen israelischen Künstler Nihad Dabeet (2. Reihe Mitte) präsentierten die Schülerinnen und Schüler des Evangelischen Ratsgymnasiums 2021 ihre Drachen auf dem Erfurter Petersberg-Plateau

Wie sehen die Beiträge der Stiftungsschulen zu den ACHAVA Festspielen aus?

Bereits seit 2021 begeisterte der israelische Künstler Nihad Dabeet Schülerinnen und Schüler aus dem Evangelischen Schulzentrum Mühlhausen, der Evangelischen Gemeinschaftsschule Erfurt und dem Evangelischen Ratsgymnasium Erfurt durch sein Engagement und seine aufgeschlossene Art für seine Kunstwerke. So entstanden in einem Workshop unter dem Titel »Internationaler Kite Workshop – Drachenbau für Groß und Klein« vielfältige farbenfrohe Drachen.

Im darauffolgenden Jahr wurden Blätter für einen »Paradiesbaum« geschnitten, mit kleinen Sprüchen versehen und gelötet. In Workshops befähigte Nihad Dabeet die Jugendlichen, ebenfalls künstlerisch aktiv zu werden – ein rundum gelungener Programmpunkt der ACHAVA Festspiele, der Kunst und inter-



kulturellen Dialog verbindet. Im Jahr 2023 mussten die geplanten Workshops »Kunstobjekte aus Kupferdraht« aufgrund der Eskalation des Nahost-Konflikts leider ausfallen.

In Handarbeit von Nihad Dabeet und den Schülerinnen und Schülern der Evangelischen Gemeinschaftsschule Erfurt geschaffene Kupferblätter für den Paradiesbaum 2022

Ausgezeichnetes Engagement

Mit dem Werner-Sylten-Preis prämiert die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland jedes Jahr Projekte, die in herausragender Weise zum christlich-jüdischen Dialog beitragen. Im Jahr 2021 ging die Auszeichnung an ein Projekt der Evangelischen Regelschule Gotha.



Im Beisein von Stiftungsvorstand Marco Eberl und Schulleiterin Sandra Diersch überreichte Charlotte Weber vom Landeskirchenamt die Auszeichnung an die 9. Klasse.

Unter dem Titel »Denkmal aktiv – Kulturerbe macht Schule« näherte sich die 9. Klasse gemeinsam mit ihrer Fachlehrerin Christiane Weinmann dem jüdischen Friedhof in Gotha auf filmische Weise. Dabei wurde fächerübergreifend gearbeitet, und am Ende entstand ein Film über die Spurensuche der Schülerinnen und Schüler. So wurde der Friedhof als Ort des Gedenkens – als Denkmal – ins Bewusstsein geholt, der zuletzt in den Jahren 2004 und 2008 massiven Schändungen ausgesetzt war.

Aus Sicht der Jury griff das Projekt mutig zwei Themenkomplexe auf, die für Jugendliche nicht leicht sind: Tod und Sterben sowie das christlich-jüdische Verhältnis. Der Film wirkte durch verschiedene Impulse in die Gesellschaft hinein und wurde dafür mit dem 1. Preis in Höhe von 1.000 Euro ausgezeichnet.

Den Film »Jüdischer Friedhof Gotha – ein Ort des Lebens?« finden Sie unter:

www.youtube.com/watch?v=sNxUEcp9o7s



Gelebter christlich-jüdischer Dialog

Im Jahr 2023 ehrte die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland mit Anja Herbst eine Lehrerin am Christlichen Spalatin-Gymnasium Altenburg mit dem Werner-Sylten-Preis für ihr langjähriges Engagement. Die Preisträgerin engagierte sich seit Anfang der 90er Jahre privat und als Lehrerin am Christlichen Spalatin-Gymnasium Altenburg beharrlich für die Bewahrung des jüdischen Erbes und die Vermittlung der jüdischen Wurzeln des Christentums. Im Rahmen vielfältiger Reisen knüpfte sie bis heute gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern Kontakte zu jüdischen Gemeinden und brachte diese Erfahrungen in den schulinternen Lehrplan ein.



Stiftungsvorstand Marco Eberl und Schulleiterin Sabine Ulrich gratulieren Anja Herbst zur Auszeichnung mit dem Werner-Sylten-Preis.

Die Jury würdigte vor allem das Bild des lebendigen Judentums, das sie Schülerinnen und Schülern am Christlichen Spalatin-Gymnasium Altenburg seit nunmehr 20 Jahren vermittelt. Anja Herbst griff kontinuierlich Themen rund um den christlich-jüdischen Dialog auf und machte ihn damit für ihre Schülerinnen und Schüler greifbar. So organisierte sie im Jahr 2022 beispielsweise ein buntes Programm rund um die Ausstellung »1948«, welche die Geschichte der Juden sowie den Weg bis zur Staatsgründung Israels dokumentierte.

Das verschollene Fotoalbum

Beitrag von Claudia Bargfeld (Leiterin des Stiftungsprogramms von 2020 bis 2024), **Franziska Neudorf** (Lehrerin am Evangelischen Ratsgymnasium Erfurt)

Im Folgejahr wurde ein besonderes Projekt des Evangelischen Ratsgymnasiums Erfurt mit dem Werner-Sylten-Preis ausgezeichnet. Ausgangspunkt war der private Kellerfund eines Fotoalbums durch die Schülerin Nele Ellenberg im November 2020. Das Album spiegelte das Leben der jüdischen Gemeinde Erfurts von 1938 bis 1952 wider. Die Lehrerinnen Franziska Neudorf und Claudia Bargfeld riefen mit zwei Lerngruppen im gesellschaftswissenschaftlichen Wahlpflichtkurs der Klassen 9 und 10 eine Spurensuche mit dem Ziel der Sichtbarmachung der jüdischen Kultur ins Leben. Das Projekt wurde vom Margarethe-Schauer-Fonds der Evangelischen Schulstiftung gefördert.

Als Beitrag zum Themenjahr »Neun Jahrhunderte jüdisches Leben in Thüringen« wurde das bislang unbekannte Fotoalbum in Zusammenarbeit mit der Jüdischen Landesgemeinde im generationsübergreifenden Dialog historisch kontextualisiert. Die Schülerinnen und Schüler versuchten anschließend, dargestellte Menschen mit Hintergrundgeschichten zu verknüpfen, jüdische Riten und Bräuche zu untersuchen und in der Stadt alte Baugegeschichte mit neuen Perspektiven fotografisch zu vergleichen.

»Es ist wundervoll zu erleben, wie junge Menschen die Erinnerung lebendig weitertragen. Davon sind sicher nicht nur die Schülerinnen und Schüler, sondern auch wir Besucherinnen bereichert worden.«

Gabriele und Katrin (Verein »Omas gegen Rechts«)

Die Ausstellung kann entliehen werden.
Sie bietet die Möglichkeit der Auseinandersetzung mit jüdischer Geschichte vor Ort.

Kontakt über Claudia Bargfeld: c.bargfeld@evrg-erfurt.de

Das verschollene Fotoalbum – Drei Phasen der Projektarbeit im Überblick

<p>1. Projektphase: KONTEXTUALISIERUNG IM UNTERRICHT</p>	<ul style="list-style-type: none"> ■ Fund des Fotoalbums durch Nele Ellenberg ■ Projektidee in der Jüdischen Landesgemeinde vorgestellt ■ Projektarbeit, jahrgangsübergreifend 9/10 in zwei Kursen: Kontextualisierung des Fotoalbums ■ Gestaltung der Ergebnisse mit Grafikerin Marianne Conrad ■ Übergabe des Fotoalbums an Jüdische Landesgemeinde Sommer 2021 		<p>Übergabe des Fotoalbums an die Jüdische Landesgemeinde im Sommer 2021</p>
<p>2. Projektphase: AUSZEICHNUNG</p>	<ul style="list-style-type: none"> ■ Verstetigung der Ergebnisse durch Roll-ups ■ Finanzierung durch den Förderverein des Evangelischen Ratsgymnasiums und den Margarethe-Schauer-Fonds der Evangelischen Schulstiftung 2021 ■ Auszeichnung mit dem Werner-Sylten-Preis im März 2022 		<p>Feierliche Übergabe Werner-Sylten-Preises, Ausstellung in der Kleinen Synagoge (Bild links)</p>
<p>3. Projektphase: PRÄSENTATION</p>	<ul style="list-style-type: none"> ■ Ausstellungseröffnung in der Kleinen Synagoge im März 2023 ■ Schülerinnen und Schüler erstellen einen Film zum Projekt ■ Präsentation im Kaisersaal vom 30. bis 31.05.2024 im Rahmen des Katholikentages 		<p>An der Stelle der ehemaligen Auffanglager befindet sich ein eingezäuntes Gelände ohne Hinweis auf die Nutzung nach 1945.</p>
<p>AUF DEN SPUREN DES FOTOALBUMS</p>	<ul style="list-style-type: none"> ■ Studienfahrt nach Zypern 2023 – Suche nach den im Fotoalbum dargestellten Lagern vor Ort 		



dieses Jahres 1933 wurden meine
in öffentlich verbrannt, zusammen
über dreißig anderen Autoren. Nie
in besserer Gesellschaft gewesen.“
~ Gina Kaus

»Wer die Vergangenheit vergisst,
ist verdammt, sie zu wiederholen.«

George Santayana

Erinnerungskultur gestalten

Um die eigenen Rechte und Pflichten schätzen zu können, ist es unabdingbar, dass sich die Schülerinnen und Schüler an den Stiftungsschulen mit der Entwicklung der Demokratie auseinandersetzen. So liegt ein Schwerpunkt des Stiftungsprogramms »Politische Bildung und demokratische Erziehung« auf der Reflexion der deutschen Geschichte. Mit Gesprächsrunden, Workshops sowie kulturellen Beiträgen nähern sich die Kinder und Jugendlichen einschlägigen Kapiteln der Zeit ab 1933 an.

Bücher aus dem Feuer

Beitrag von **Claudia Bargfeld** (Leiterin des Stiftungsprogramms 2020 bis 2024), **Felix Ruffert** (Lehrer am Evangelischen Ratsgymnasium Erfurt)

Eines von Erfurts beliebtesten Ausflugszielen, der Erfurter Garten- und Freizeitpark (ega), bietet den Ausgangspunkt für ein dunkles Kapitel der deutschen Geschichte: Hier fand am 29. Juni 1933 die Erfurter Bücherverbrennung statt. Es waren mehrere Feuer rund um die Landeshauptstadt geplant, doch aufgrund der Witterungsverhältnisse konnte nur das Feuer auf der ega von Jugendorganisationen entzündet werden.

Mit Hilfe eines Online-Atlases dokumentierte der Fotograf Jan Schenck sogenannte »Verbrannte Orte« und trug damit zur Sichtbarmachung der Orte bei. So auch in Erfurt: Der Online-Atlas bot für den Verein »Omas gegen Rechts« den Anstoß, sich mit der Bücherverbrennung in der Landeshauptstadt zu beschäftigen.



Als eine Veranstaltungsreihe in der Stadt Erfurt geplant und Kooperationspartner gesucht wurden, war die Schulgemeinschaft des Evangelischen Ratsgymnasiums Erfurt von Anfang an dabei. Das Grafikdesign für das Logo der Reihe wurde von Schülerinnen der Kunst AG gemeinsam mit

Felix Ruffert entworfen und mit der Grafikerin Marianne Conrad umgesetzt. Zudem wurde 2021 trotz Einschränkungen durch die Corona-Pandemie ein erster Themenabend gestaltet. Fächerübergreifend präsentierte die Jahrgangsstufe 11 ihre Ergebnisse aus dem Deutsch- und Kunstunterricht.

Innerhalb des Grundkurses Kunst beschäftigten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit der Frage, wie sich die Erinnerung an das Thema Bücherverbrennung künstlerisch umsetzen lässt. Es entstand eine Ausstellung mit 20 Kunstwerken, die sich mit Texten verbotener Schriftstellerinnen und Schriftsteller aus der Zeit des Nationalsozialismus krea-

tiv auseinandersetzen. Die Ausstellung wurde anschließend in den Räumlichkeiten am Breitstrom präsentiert. Jüngere Mitschülerinnen und Mitschüler wurden mithilfe von thematischen Führungen an das Thema der Bücherverbrennung herangeführt. Die Veranstaltung fand ihren Höhepunkt mit der Premiere des Theaterstücks von Lea Bezzel aus dem Wahlpflichtunterricht Gesellschaftswissenschaften der Klasse 10.

Im Jahr 2023 nahm das Evangelische Ratsgymnasium erneut mit einem inhaltlichen Beitrag an der Veranstaltungsreihe teil. Die Grundkurse Deutsch und Kunst sowie der Leistungskurs Geschichte übernahmen die thematische Auseinandersetzung. Erneut standen regionalgeschichtliche und erinnerungspolitische Fragestellungen im Mittelpunkt. Eine Teilnahme ist auch für 2024 geplant.

Das Projekt wurde beim Landeswettbewerb »Demokratie & Schule« 2023/24 vom Bildungsministerium für seinen Beitrag zur demokratischen Bildung als »Besonderes Schulentwicklungsprojekt« geehrt.

»Das Projekt hat uns die Möglichkeit gegeben, etwas Eigenes zu erschaffen, etwas, das eine Wirkung hat. Es hat uns geholfen, uns auch über unsere eigene Schulzeit hinaus für gesellschaftliches Engagement zu gewinnen, besonders für Projekte, die einen persönlichen oder regionalen Bezug zu uns aufweisen.«

Robert (Abiturjahrgang 2024)

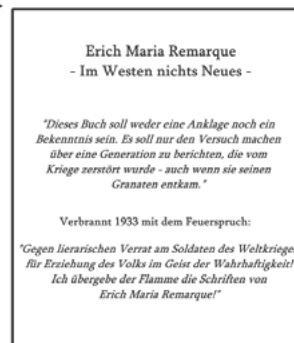


Die Schülerinnen und Schüler des Evangelischen Ratsgymnasiums Erfurt präsentierten ihre multimedialen Arbeiten der Öffentlichkeit.

Als Reaktion auf das Engagement der »Omas gegen Rechts« beschloss der Stadtrat im Jahr 2020 zudem, einen Erinnerungsort auf der ega einzurichten. Dazu fertigte der Leistungskurs Geschichte von Alexander Koch einen eigenen Entwurf mit dem Titel »Kupferbaum« an.

Der Baum, von der Sonne erwärmt, ist mit seiner Farbe und der Asche als Erde als Anspielung auf das Feuer zu verstehen, welches die Bücher verschlang. Besucherinnen und Besucher können kleine Schilder, auf denen Informationen zu verbrannten Werken und Autoren stehen, vom Baum »pflücken«. So sollen die Autorinnen und Autoren und ihre Werke erlebbar gemacht werden.

Exempel:



Mittlerweile ist ein professioneller Gestaltungsentwurf vom Stadtrat verabschiedet worden. Erfurt wird die erste Thüringer Stadt sein, die den historischen Ort der Bücherverbrennung auf künstlerische Weise sichtbar macht.

Visualisierung »Kupferbaum«: Entwurf aus dem Leistungskurs Geschichte



Podium mit allen Teilnehmenden, von links: Josefine Reichstein (Schülersprecherin Martin-Luther-Gymnasium Eisenach), Marius Crüger (Schülersprecher Humboldtschule Bad Homburg), Prof. Dr. Bernhard Vogel (Ministerpräsident a. D.), Dr. Hauke Christian Oynhausen (Vorstand Stiftung »Kirche in der Stadt«)

Tag der Deutschen Einheit

Der 3. Oktober 2021 war für die Schülersprecherin des Martin-Luther-Gymnasiums Eisenach, Josefine Reichstein, besonders emotional: Sie feierte an diesem Tag nicht nur ihren 18. Geburtstag, sondern nahm auch aktiv an der Festveranstaltung der Evangelischen Erlöserkirche Bad Homburg, der Treuhandstiftung »Kirche in der Stadt« und der Werner-Reimers-Stiftung unter dem Titel »Denk ich an Deutschland – Herausforderung 3. Oktober« teil.

Festredner war der ehemalige rheinland-pfälzische und spätere thüringische Ministerpräsident Prof. Dr. Bernhard Vogel. Nach seinem Impulsvortrag diskutierte er die mit dem Tag der Deutschen Einheit verbundenen Erlebnisse und Fragen mit Josefine Reichstein und Marius Crüger, Schülersprecher der Humboldtschule in Bad Homburg.

Die beiden Schülersprechenden schilderten sehr unterschiedliche Familien-Erinnerungen an den 9. November 1989 und fügten persönliche Gedanken zur Wiedervereinigung an. Einig waren sich beide, dass der Thematik Deutsche Einheit im Lehrplan viel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird.

»Jugendliche, die ein geteiltes Deutschland gar nicht miterlebt haben und die sich auch nicht für eine Einheit eingesetzt haben, interessieren sich sehr wohl für das Thema und erkennen Probleme, die die Gesellschaft spalten und denen man auch heute, 31 Jahre später, entgegenwirken muss«, argumentierte Josefine Reichstein, wenngleich aktuelle Themen wie Klimawandel und Bewahrung der Schöpfung den Jugendlichen viel greifbarer und somit auch präsenter seien.

Für Josefine Reichstein war es ein Privileg, Prof. Dr. Bernhard Vogel persönlich begegnen zu dürfen. »Ich nehme für mich aus der Podiumsrunde mit, dass ich eigentlich alles richtig mache. Denn wenn ich Probleme sehe, dann spreche ich sie auch an und bereite damit den ersten Schritt zu einer Besserung. Vielleicht bietet unsere Schule jetzt auch die Möglichkeit an, am Schülerwettbewerb »Jugend debattiert« teilzunehmen. Das wäre ein wichtiger Schritt, damit wir lernen, unsere Standpunkte klar zu äußern, um auch im Gespräch mit den ganz großen Politikern wie Bernhard Vogel Schritt halten zu können.«

Friedliche Revolution 1989 in Erfurt

Beitrag von Claudia Bargfeld (Leiterin des Stiftungsprogramms 2020 bis 2024), **Julia Braband** (Pfarrerin in der Gemeinde Erfurt-Gispersleben)

Rund 33 Jahre nach dem doppelten Gottesdienst am 7. Oktober 1989 in der Kaufmannskirche Erfurt ließen Schülerinnen und Schüler des Evangelischen Ratsgymnasiums Erfurt dieses historische Ereignis am 5. Oktober 2022 noch einmal aufleben. »Der Gottesdienst am 7. Oktober 1989 wurde aufgrund des großen Andrangs zweimal gefeiert. Er war ein wichtiger Katalysator für den Widerstand gegen das DDR-Regime, da er parallel als Gegenprotest zu den Feierlichkeiten zum sogenannten Tag der Republik stattfand« so Julia Braband, die als Vikarin im Schuljahr 2021/22 die Auseinandersetzung mit der Friedlichen Revolution im Fach Gesellschaftswissenschaften mitgestaltete, die Idee zu dem Gottesdienst hatte und diesen mit der Lerngruppe vorbereitete.

»In die Ideen der Schülerinnen und Schüler eintauchen, gemeinsam auf die Vergangenheit blicken, Wissen austauschen, hören, was sie bewegt, welche Themen ihnen wichtig sind und



Schülerinnen und Schüler des Evangelischen Ratsgymnasiums Erfurt mit dem Thüringer Ministerpräsidenten Bodo Ramelow



Schülerinnen und Schüler mit dem Thüringer Ministerpräsidenten Bodo Ramelow sowie den Zeitzeugen Barbara und Matthias Sengewald

so den eigenen Horizont – auch für die Arbeit der Gemeinde – erweitern, macht die gemeinsame Arbeit spannend und vielfältig. Das gemeinsame Unterwegssein bereichert alle Seiten und verbindet schulische und außerschulische Lebenswelt.« fasst sie ihre Erfahrungen im Unterricht zusammen.

Und welche Bedeutung hat die Friedliche Revolution für uns heute? Diese Frage diskutierten die Schülerinnen und Schüler mit dem Ministerpräsidenten Bodo Ramelow und den Zeitzeugen Barbara und Matthias Sengewald im Anschluss an den Gottesdienst. Zum Ende der Veranstaltung stand der Ministerpräsident auch für ein Selfie mit den Schülerinnen und Schülern zur Verfügung.

»Die Vereinigung von Ost- und Westdeutschland war ein Ereignis, das Deutschland, Europa und die Welt verändert hat.«

Kofi Annan, Uno-Generalsekretär a. D.

Impressum

Herausgeber: Evangelische Schulstiftung in Mitteldeutschland St. Johannes
Vorstandsvorsitzender Marco Eberl
Augustmauer 1 | 99084 Erfurt
Fon 0361 - 78 97 18 11
Fax 0361 - 78 97 18 99
info@schulstiftung-ekm.de
www.schulstiftung-ekm.de

Redaktion und Konzeption: Evangelische Schulstiftung in Mitteldeutschland St. Johannes
Christian Werneburg (Verantwortlicher), Claudia Bargfeld, Stefanie Haupt

Visuelle Konzeption + Gestaltung: donner+friends Kommunikation und Marketing, Erfurt

Bildnachweis: © Evangelische Schulstiftung in Mitteldeutschland St. Johannes und
Titelfoto Thüringer Landtag/Jacob Schröter, S. 4 Andreas Pöcking, S. 5
Rayk Weber, S. 6 Felix Bargfeld, S. 8 Laurence-Chaperon, S. 10 Thüringer
Staatskanzlei/Delf Zeh, S. 11 Bundeskanzler-Helmut-Kohl-Stiftung/Schacht,
S. 12 Evangelische Grundschule Halle, S. 13 Evangelische Regelschule Gotha,
S. 14 Evangelisches Ratsgymnasium Erfurt/Claudia Bargfeld, S. 16 Evange-
lisches Schulzentrum Mühlhausen/Claudia Bargfeld, Paul-Philipp Braun,
S.17 Evangelisches Ratsgymnasium Erfurt, Evangelisches Ratsgymnasium
Erfurt/Emma Zuber und Nelly Feuerstein, Stephan Pramme, Evangelisches
Ratsgymnasium Erfurt/Matthias Höfling, S. 18–21 Gabriel Eras, S. 22 Evan-
gelisches Ratsgymnasium Erfurt, Evangelisches Ratsgymnasium Erfurt/
Claudia Bargfeld, S. 23 Evangelische Regelschule Gotha, Evangelisches
Ratsgymnasium Erfurt/Claudia Bargfeld, S. 24 Andreas Hultsch, S. 25
Matthias F. Schmidt, Evangelisches Ratsgymnasium Erfurt/Mathias Holl,
Evangelisches Ratsgymnasium Erfurt/Claudia Bargfeld, S. 26 Evangelisches
Ratsgymnasium Erfurt, Marianne Conrad, S. 27 Evangelisches Ratsgymna-
sium Erfurt, S. 28 Uwe Lange, S. 29 Evangelisches Ratsgymnasium Erfurt/
Marlene Minar, Evangelisches Ratsgymnasium Erfurt/Claudia Bargfeld.

Ein herzlicher Dank gilt den Stiftungsschulen für das Bildmaterial.



Evangelische Schulstiftung
in Mitteldeutschland St. Johannes

Augustmauer 1
99084 Erfurt

Fon 0361 - 78 97 18 11
Fax 0361 - 78 97 18 99
info@schulstiftung-ekm.de

www.schulstiftung-ekm.de